

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badner Land. 1912-1914 1913

45 (7.11.1913)

Schwarzwald-Odenwald-Oberrhein u. Bodensee-Neckar u. Main.

Badner Land

„Der Schwarzwald“ **Illustrierte Zeitschrift für Wandern u. Reisen, Industrie, Handel u. Verkehr** „Bodensee u. Rhein“

Amtliches Organ des Badischen Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs
Verlag: Badischer Verlag G. m. b. H., Freiburg i. Br.

Geschäftsstelle: Freiburg im Breisgau, Grünwälderstraße 4,
Fernsprecher No. 2575
Verantwortlicher Schriftleiter: C. A. Riedlinger.

Bezugspreis pro Quartal 90 Pfg.
Preis der Einzelnummer 10 Pfg.

Inserate: Die 35 mm Nonpareillezeile 40 Pfg., im Reklameteil
die 70 mm breite Nonpareillezeile 100 Pfg., für die Umschlag-
seite Berechnung nach besonderem Tarif

„Badner Land“ erscheint wöchentlich einmal, Freitags, und gelangt in ganz Deutschland, sowie den Hauptverkehrsplätzen des Auslands zur Verbreitung. — Ferner wird diese Zeitschrift als amtliches Verkehrs-Organ in den Schnellzügen im Großherzogtum Baden aufgelegt.

Aus dem Neckartal.

Daß Eberbach im Neckartal durch seine Verkehrslage ein hervorragendes Standort für Neckar- und Odenwaldtouren ist, das ist in weiten Kreisen bekannt, und auch der Eintagsbesucher des Neckars und Odenwaldes kennt es als einen guten Ausgangs- und Endpunkt für seinen Ausflug. Weniger bekannt dürfte sein, daß die Stadt und ihre Umgebung neben ihren landschaftlichen Schönheiten auch sonst Interessantes genug bietet.

Heute sei ein Blick auf die Vergangenheit geworfen.

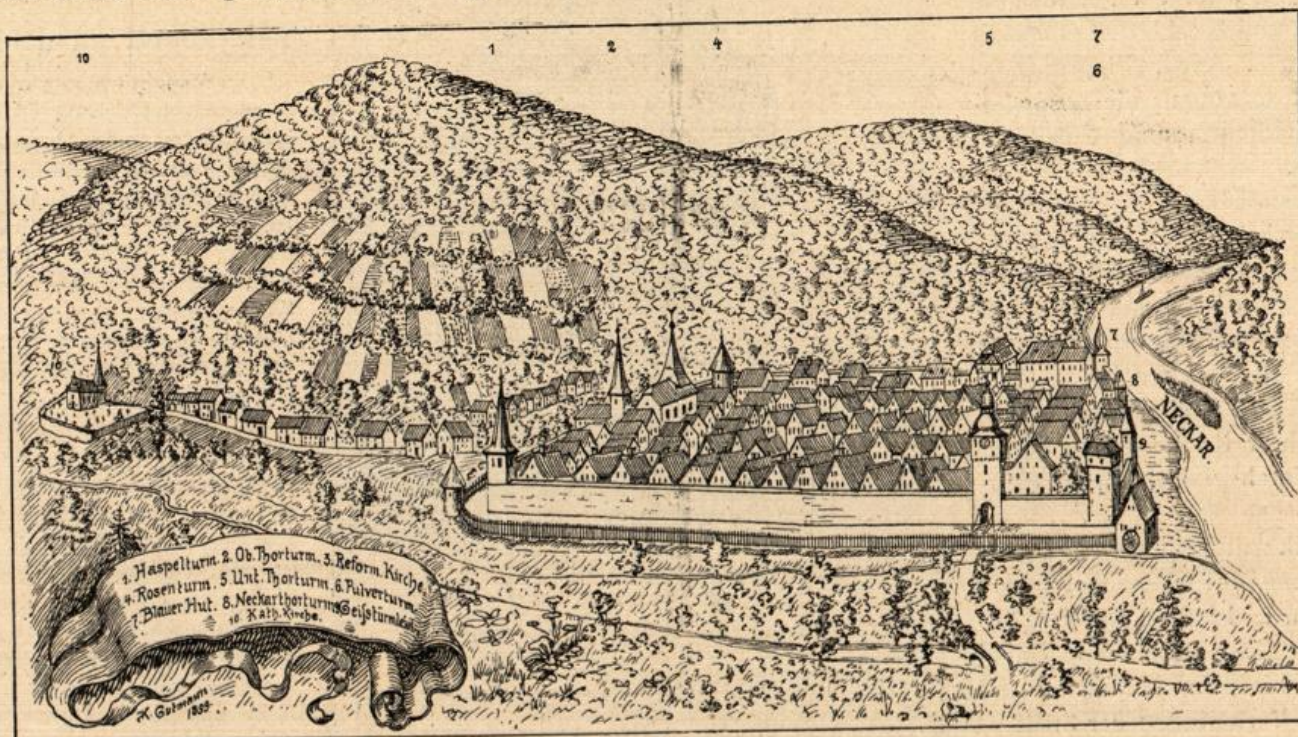
Eberbach kann freilich seine Anfänge

nicht, wie manche andere Städte, bis zur Römerzeit oder noch weiter zurückverfolgen. Unsere Anhaltspunkte aus so früher Zeit beschränken sich darauf, daß die zu Schiff den Neckar hinaufgekommenen Römer offenbar hier ihren Hauptzugang zum hohen Odenwalde hatten, zum Katzenbuckel, der ihnen bei Anlage ihres Grenzwalles als Orientierungspunkt diente, und dann zu ihren Grenzkastellen Scheiden-

tal und Schlossau. Dann aber folgen Jahrhunderte, aus denen wir gar nichts wissen. Erst in der Karolingerzeit werden Örtlichkeiten genannt, die auf der späteren Eberbacher Gemarkung sich wiederfinden, darunter der Weiler Igelsbach, so daß man vermuten kann,

hundert eine Burg Eberbach auf einer dammartig vorspringenden Bergeshöhe, jetzt Burghalde genannt, errichteten, zunächst wohl eine kleine Anlage, die später zu einer stolzen dreiteiligen Gruppenburg erweitert wurde.

Urkundlich erscheint die Burg allerdings erst 1227, wo sie zugleich mit Wimpfen von den Wormser Bischöfen dem König Heinrich, Sohn Kaiser Friedrichs II., verliehen wurde. Damit hebt die Geschichte Eberbachs eigentlich erst an. König Heinrich war es, der die Stadt als solche gründete, zeitweise auch hier sich aufhielt. Schöne



Eberbach um das Jahr 1690.

daß auch die anderen Siedlungen auf der Markung, Eberbach, Plautersbach, Wimmersbach und Rockenau, damals schon bestanden. Im Jahre 1026 wurde den Bischöfen von Worms durch Kaiser Konrad II. das Grafenamt in der Weingartau, in die die Eberbacher Gegend gehörte, ständig verliehen, und damit steht es jedenfalls in Zusammenhang, daß die genannten Bischöfe noch im gleichen Jahr

Bronzegeräte, die auf der Burg gefunden wurden, mögen wohl z. T. aus seiner Hofhaltung stammen. Wimpfen und Eberbach sollten ihm, der sich in Aufruhr gegen seinen in Italien weilenden Vater erhoben hatte, als feste Stützpunkte im Neckartal dienen. Aber seine Macht war von kurzer Dauer. Im Frühjahr 1235 erschien unerwartet Kaiser Friedrich II. in Deutschland, schlug Heinrich, der eben Worms

belagerte, setzte ihn gefangen und zog seine Besitzungen für das Reich ein. Eberbach wurde in der Folge Reichsstadt. Die ältesten Privilegienbriefe der Stadt wurden zwar bei



Reste eines Wohnturms im ältesten Teile der Burg zu Eberbach.

einem großen Brande in den 1330er Jahren vernichtet, doch Kaiser Ludwig der Bayer erneuerte ihr 1346 alle besessenen Rechte. Leider aber hatte der gleiche Kaiser um diese Zeit schon Eberbach zugleich mit zwei anderen kleineren Reichsstädten, Mosbach und Sinsheim, an die Pfalzgrafen bei Rhein verpfändet, und zur Wiederauflösung fehlten ihm und seinen Nachfolgern die Mittel.

Anfänglich behielt noch die Stadt ihre alte Verfassung. Aber bald begannen die Pfandherren mit Eingriffen. Bisher war Eberbach von 4 Bürgermeistern regiert worden, Pfalzgraf Ruprecht I. setzte diese ab, setzte 2 ein und befahl, daß es hinfort dabei bleiben solle. Andere Eingriffe folgten nach, und so gingen die Besonderheiten der Stadtverfassung Stück um Stück verloren.

Die Kriegesnöte und Siegesfreuden der Pfalz unter Friedrich I. machte Eberbach nicht mit; es befand sich in dieser Zeit im Besitze der Mosbacher Nebenlinie und befand sich wohl dabei. Pfalzgraf Otto der I. wie der II. waren für die Stadt gute Regenten und ersterer namentlich ein Schützer ihrer Rechte gegen Beeinträchtigung durch benachbarte Herrschaften.

Unter Otto II. wurde ein neues Rathaus gebaut, das „ohne das Eichenholz 1400 fl.“ kostete; es wurde 1482 in Anwesenheit des Pfalzgrafen Otto und Philipp eingeweiht und stand bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts. Die Verhältnisse der Stadt waren im Ausgang des 15. und 16. Jahrhunderts nicht ungünstig. Ihr Holzhandel, der Haupterwerbszweig, blühte und stund in Ansehen, so daß auch die ziemlich zahlreich in der Stadt verbürgerten Adeligen sich an ihm beteiligten. Diese spielten überhaupt keine andere Rolle als die übrigen Bürger; sie saßen mit im Rat und wurden auch Bürgermeister, wenn das jährlich umwechselnde Amt an sie kam usw. Später verschwanden sie allmählich aus der Stadt.

Im Jahre 1499 fiel Eberbach an die pfälzische Hauptlinie zurück, was aber in seinen Verhältnissen nicht viel änderte. Von den nächsten Regenten war es wohl Ludwig V., mit dem die Stadt die meisten unmittelbaren Beziehungen unterhielt. Er war bei der Bürgerschaft sehr populär und einem alten Stadtbuch ist auch sein Bildnis aufgeprägt.

Das Jahr 1529 brachte ein schlimmes Hochwasser, dessen ursprünglich am Neckartor, jetzt in jedenfalls unrichtiger Höhe am Rathause angebrachte Marke im Volksmunde mißverständlich in Beziehung gesetzt wird zu einer Sage, daß ein Kind in der Wiege den Neckar heruntergetrieben und in Eberbach gerettet worden, und nachmals Begründer einer noch existierenden Familie geworden sei.

Unter dem Pfalzgrafen Otto Heinrich, der übrigens auch selbst gerne nach Eberbach kam, war die Stadt eine Zeitlang Sitz der vor der Pest geflüchteten Heidelberger Universität.

Vom dreißigjährigen Kriege soll hier nicht viel erzählt werden. Die Leiden, die die

brachte auch Eberbach an den Rand des Verderbens, und unter der Mißwirtschaft der späteren Kurfürsten vermochte es sich nie wieder ganz zu erholen. Auch als 1803



König Heinrich im histor. Festzuge von 1906 in Eberbach.

Eberbach an das Fürstentum Leiningen und 1806 an das Großherzogtum Baden gefallen war, wollte eine Besserung nicht recht einsetzen. Aber allmählich kam sie doch. Der Mauergürtel, der bis in die 1830er Jahre noch ziemlich vollständig geschlossen geblieben war, wurde gesprengt, die Entwicklung nach außen begann und hat seither einen, wenn auch nicht sehr raschen, doch einen stetigen Fortgang genommen. Davon ein andermal mehr!

Feierabend an der Neckarspitze.

Zu Mannheims rauchverschleierten rußigen Dächern neigt sich die Oktobersonne. Sie ist schon in den trüben Dunst der Rauchschwaden getreten, die ihrem Lichte die leuchtende, wärmende Kraft nehmen, und schickt sich eben an, als klarumrissener Ball in die starrenden Schloten zu tauchen. Eine Goldscheibe vor einer langen und hohen Wand. Des Neckars Wellen zittern, vom Abendwind, bergauf getrieben, in bleigrauen Farben, über die das Widerspiel des Abendhimmels einen grünlichen Hauch legt.

So beginnt das Farbenspiel der Herbstabende; hier, wo tagsüber Farbenarmut herrscht, wo Kohlendunst alles in eine gewisse Traurigkeit spinnt, wo die kahle Nüchternheit kaum von andern als der Musik der Arbeit belebt ist, wird die Scheidestunde des Lichtes zu einer Wiegestätte eigenartiger Reize.

Umrauscht von Liedern des Schaffens sind wir zur Neckarspitze gekommen. Hier wollen wir das Finale abwarten.

Rhein und Neckar leuchten in wunderbaren Tönen. Den Neckar durchqueren regelmäßige Wellenzüge, die grün und rot schillern, wie ein vom Wind bewegtes Stück glänzende Seide. Einer silbernen Tafel mit bronzenen Beschlägen gleicht der Rhein.

Blutrot sinkt nun die Sonne in blauschwarze Nebel. Dicht lagert die Luft am Horizonte: ein sandiges Gelb führt hinüber zum violetten Leuchten des Zeniths. Rauchadern spielen über die Farben hin, bläulich und schwarz recken sich die Schloten, Häuser und die Pappeln am Rhein, zierlich zeichnet sich das Gitterwerk mächtiger Laufkrane hinein.

Helle Pfeifen verkünden die letzten Akkorde des großen Konzerts, zu dem sich von überall her



Bronzegeräte von der Eberbacher Burg.

Stadt zu erdulden hatte, waren ähnliche, wie sie auch andern Orten widerfuhr. Sie wurden mit der Zeit überwunden, und selbst der Schmerz, daß die kaiserlichen Reiter 1634 die silbernen Ratsbecher gestohlen hatten, ist jetzt geheilt, indem in den letzten Jahren Mitglieder des Gemeinderats neue gestiftet haben.

Die Segnungen der trefflichen Regierung Karl Ludwigs wurden, wie für die ganze Pfalz, so auch für Eberbach wieder aufgehoben durch die Folgen seiner Politik gegen Frankreich. Der Orleans'sche Erbfolgekrieg

die Klänge einen: Stampfen und Pinken von Hämmern; Rasseln und Stoßen von Maschinen, Surren und Klirren von Ketten und Kranen. Und nun löst sich irgendwo ein voller tiefer Ton aus, wie einer Orgel entquollen. Er leitet das Finale ein. Pfeifen, Zischen, Tuten, Gellen künden den Arbeitern ihre Ruhezeit — vielleicht die einzigen Klänge, die sie von dem „Hohen Lied der Arbeit“ vernehmen. Die Sirene, die sie ruft und die sie bescheidet! Sie, die an den Instrumenten werken, hören und wissen nicht, daß es ein „Hohes Lied des Schaffens“ gibt.

Hinter unserem Rücken flutet der Menschenstrom. Wir hören seine Wellen, aus denen da und dort ein froher Feierabendscherz, ein antwortendes Lachen springt wie ein Fisch aus des Neckars dunklen Silberwogen. Die Krane drüben und die Seilbahnen sind still geworden. Unter ihnen durch gleitet der Schatten eines Schiffes abwärts. Hinter ihm gleißt eine goldene Linie. Um die Neckarspitze biegt ein Dampfer. Er entfesselt ein blitzendes Farbenspiel.

Goldene Streifen huschen durch das Silbergrau, kupferrote Bänder, messinggelbe Bogen wallen und ziehen dahin. Eins fließt ins andere, springt wieder auf und huscht davon. Tief schwarzviolett sind die Wellenschatten.

Nur vor uns noch leben Farben. Hinter und neben uns beginnt das tote Nachtgrau sein Reich. Die warmen Flammen des Horizontes verschleiern sich, verzehren sich selbst, und das kalte Gleißeln des Wassers läuft trübe an. Da wenden wir uns heim.

Unser Heimgang läßt uns etwas ganz Neues genießen: das Erwachen der Nacht. In dem Stahlgrau um uns herum, fast jeder Stufung bar, blitzen Punkte, Sterne und Kugeln auf. Schnüre, Reihen, Gruppen von Lichtern. Über Mannheims Dächern sprüht ein roter Lichtnebel auf. In die Schattenmassen der Häuser stehen die unzähligen Sterne, weißleuchtend, gelbgleißend, rot, grün, blau. Sie bilden ein wundersames Geschmeide, das in den dunkeln Fluten des Stromes wiedergleißt, zu feurigen Bändern und zitternden Linien ausgezogen.

So umkleidet der scheidende Tag und die kommende Nacht rauhe Nüchternheit mit edler Schönheit. *Walther Zimmermann.*

Ansprache des Generaldirektors der badischen Staatseisenbahnen, Staatsrat Roth.

(Auszug).

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Zeitpunkt, da wir die Stätte verlassen, auf der sich während 70 Jahren der Reiseverkehr von Karlsruhe abgewickelt hat. Die Übersiedelung von dem alten in den neuen Personenbahnhof ist für unsere Stadt wie für die badische Eisenbahnverwaltung ein wichtiges Ereignis, das es wohl rechtfertigt, die Geschichte des alten Bahnhofs und der Neubauarbeiten kurz an uns vorüberziehen zu lassen.

Am 12. September 1840 wurde das erste Teilstück der Badischen Staatseisenbahnen, die Strecke Mannheim—Heidelberg eröffnet. Der Bahnbau wurde rührig gefördert, so daß die Strecke Heidelberg—Karlsruhe schon am 10. April 1843 für den Personenverkehr und am 1. Mai des gleichen Jahres für den Güterverkehr eröffnet werden konnte. Ein Jahr später, am 1. Mai 1844 wurde die Bahnstrecke Karlsruhe—Rastatt dem Betrieb übergeben; am 1. Juni des gleichen Jahres folgte die Strecke Rastatt—Offenburg.



Pfalzgraf Ruprecht I.

Die erste Bahnhofanlage war auf den Raum zwischen der Ettlinger- und Rüppurrerstraße beschränkt. An der Kriegstraße erhob sich das von Eisenlohr erbaute stimmungsvolle Aufnahmegebäude

mit dem schlanken Uhrturm und der später verbauten Vorhalle.

Das enge Gebiet zwischen der Ettlinger- und Rüppurrerstraße konnte den rasch wachsenden Bedürfnissen nicht lange genügen. Im August 1859 wurde das erste Teilstück der Bahn Karlsruhe—Durlach—Pforzheim—Mühlacker und im August 1862 die der Stadtgemeinde Karlsruhe gehörige Bahn nach Maxau eröffnet.

Es ist mir nicht möglich, hier über alle Änderungen der Bahnhofanlagen zu berichten: ich kann nur erwähnen, daß allmählich die Anlagen für den Güterverkehr und die Werkstätten auf die Ostseite der Rüppurrerstraße verlegt wurden. Schon im Jahr 1863 stand der alte Bahnhof vollständig für den Personenverkehr zur Verfügung; die Anlagen konnten erweitert werden.

Im August 1870 wurde die Rheinbahn Karlsruhe—Mannheim über Eggenstein, im Oktober 1879 die Bahn Karlsruhe—Durlach—Eppingen eröffnet.

Zu Anfang der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts waren die Betriebseinrichtungen für die Bewältigung des mächtig herangewachsenen Verkehrs nachgerade so ungenügend geworden, daß die Erweiterung und Verbesserung der Stationsanlagen unverschieblich erschien. Schon damals wurde als Radikalmittel die vollständige Verlegung des Bahnhofs und in zweiter Reihe die Höherlegung an dem alten Platz ins Auge gefaßt. Aus verschiedenen Gründen, nicht zum mindesten aus finanziellen Erwägungen sah jedoch die Regierung von Vorschlägen in dieser Richtung ab und beschränkte sich darauf, die Vermehrung der Gleise, die Verlängerung und Verbreiterung der Bahnsteige und die Erstellung von Bahnsteigtunnels vorzuschlagen.

Die letzten einschneidenden Änderungen im alten Personenbahnhof traten ein durch den im Jahr 1892 für strategische Zwecke beschlossenen Bau einer zweigleisigen Eisenbahnverbindung von Röschwoog über Rastatt und Karlsruhe nach Graben-Neudorf.

Im November 1904 erließ die Generaldirektion an die in Deutschland ansässigen deutschen Architekten eine Aufforderung zu einem Wettbewerb behufs Ausarbeitung von Entwürfen für die architektonische Ausgestaltung des neuen Aufnahmegebäudes. Das Preisgericht tagte am 16. und 17. Mai 1905 und erkannte 4 Entwürfen Preise zu. Die Regierung und die Landstände entschieden sich im Einverständnis mit dem Stadtrat Karlsruhe für den preisgekrönten Entwurf des Herrn Professors Baurat Stürzenacker. Der Entwurf wurde hierauf infolge inzwischen aufgetretener weiterer Bedürfnisse und unter Verwertung der bei andern neuen Bahnhofbauten gemachten Erfahrungen in einzelnen Teilen abgeändert. Mit Herrn Professor Stürzenacker wurde im November 1906 ein Vertrag abgeschlossen, wodurch ihm die Aufstellung und Ausarbeitung der Pläne für die architektonische und künstlerische Gestaltung der Außenseite des Aufnahmegebäudes und der für den öffentlichen Verkehr bestimmten Innenräume sowie der Fürstenräume übertragen wurde.

Über den Umfang der neuen Anlagen erlaube ich mir einige kurze Mitteilungen zu machen.

Die gesamten Bahnanlagen von Karlsruhe bestehen aus drei Teilen, dem Personenbahnhof, dem Güterbahnhof und dem Rangierbahnhof.

Die neuen Anlagen nehmen von den Anschlußpunkten der neuen Zufahrtstrecken an die alten Linien gemessen eine Fläche von ungefähr 98½ Hektar ein. Dafür werden



Kaiser Ludwig der Bayer.

ungefähr 33 Hektar seitheriges Bahn- und Bahnhofgelände frei.

Von den Hochbauten ist vor allem das Aufnahmegebäude zu erwähnen. Es ist mit dem Fürstenbau rund 207 Meter lang und bis zum Dachgesimse durchschnittlich 8,7 Meter hoch, bis zum First 15,7 Meter. Die große in Kreuzform angelegte Schalterhalle mißt in der Ost-West-Richtung 69 m, in der Nord-Süd-Richtung 43 m; ihre Scheitelhöhe beträgt 14 m. Das Gebäude bedeckt eine Fläche von rund 8460 Quadratmeter. Bedeutende Bauten sind ferner das Bahnpostamt, die große zweistöckige Eilguthalle, ein großer Lokomotivschuppen mit 35 Lokomotivständen und das Fernheizwerk. Außerdem ist eine Anzahl von Dienstwohngebäuden teils schon erstellt, teils geplant.

Der Gesamtkostenvoranschlag für die jetzt in Betrieb kommende Anlage (also ohne die noch nicht ausgeführten Arbeiten an den Zufahrtstrecken von Eggenstein, Maxau und dem Rheinhafen) beläuft sich auf 35580000 Mk.

Diesen Kosten des Bahnhofbaues stehen gegenüber die zu erwartenden Rückeinnahmen aus der Verwertung des freiwerdenden Geländes des alten Bahnhofs, der Zufahrtstrecken und der ausgebeuteten Materialgewinnungsstelle bei Ettlingen, ferner der Wert des beim neuen Bahnhof übrig bleibenden Geländes und der Wert des an die Reichspostverwaltung verpachteten Bahnpostgebäudes, endlich der Wert der freiwerdenden Stellwerks-, Telegraphen- und Beleuchtungsanlagen. Diese Rückeinnahmen sind neuerdings zu rund 7 Millionen Mark geschätzt worden, so daß für die jetzt in Betrieb kommende Anlage ein reiner Bauaufwand von rund 28½ Millionen Mark verbleiben würde.

Bei der Vollendung des großen und bedeutungsvollen Werkes erfülle ich als Vertreter der mit dem Bau betrauten und den Betrieb leitenden Eisenbahnbehörde freudig eine Ehrenpflicht, wenn ich allen denen, die das Zustandekommen des Werkes ermöglicht und die Bauarbeiten mit Rat und Tat gefördert haben, den wärmsten Dank ausspreche.

Ein so großes Werk bedarf gar vieler Köpfe und Hände, bis es ersonnen, begonnen und vollendet ist. Jeder mußte an seinem Platz sich ganz einsetzen und sein bestes leisten, wenn die Arbeit von gutem Erfolg begleitet sein sollte. Nachdem nun das große Werk in der Hauptsache vollendet ist, danke ich allen beim Bau Beteiligten aufs herzlichste für ihre treue und gute Arbeit.

Zum Schluß muß ich noch der Männer gedenken, die eine lange Reihe von Jahren hindurch unter den knappen, schließlich überaus beengten Verhältnissen des alten Bahnhofs den Betrieb geführt und aufrecht erhalten haben. Nur wer den Verhältnissen näher steht, kann beurteilen, welch großes Maß von Umsicht, Ausdauer und treuer Hingabe an die Dienstpflicht von allen Betriebsbeamten aufgewendet werden mußte, um den täglichen Dienst sicher abzuwickeln. Daß aber auch bei besonderen Anlässen die weiteren außerordentlich schweren Anforderungen des Verkehrs trotz der Unzulänglichkeit der Anlagen sicher und gut erfüllt wurden, macht es mir zur werten Pflicht, heute an dem Ehrentag der Bauleute auch der Betriebsbeamten zu gedenken und ihnen den wärmsten Dank für ihre mühevollen, treuen und erfolgreichen Arbeit auszusprechen, ihnen allen, die den weitverzweigten Betriebsdienst leiten und ausüben, die für die Sicherheit der Fahrten im Bahnhof sorgen und die an den Straßenübergängen den verantwortungsvollen

Schrankenwärterdienst ausüben. Ihnen allen gebührt unser herzlichster Dank.

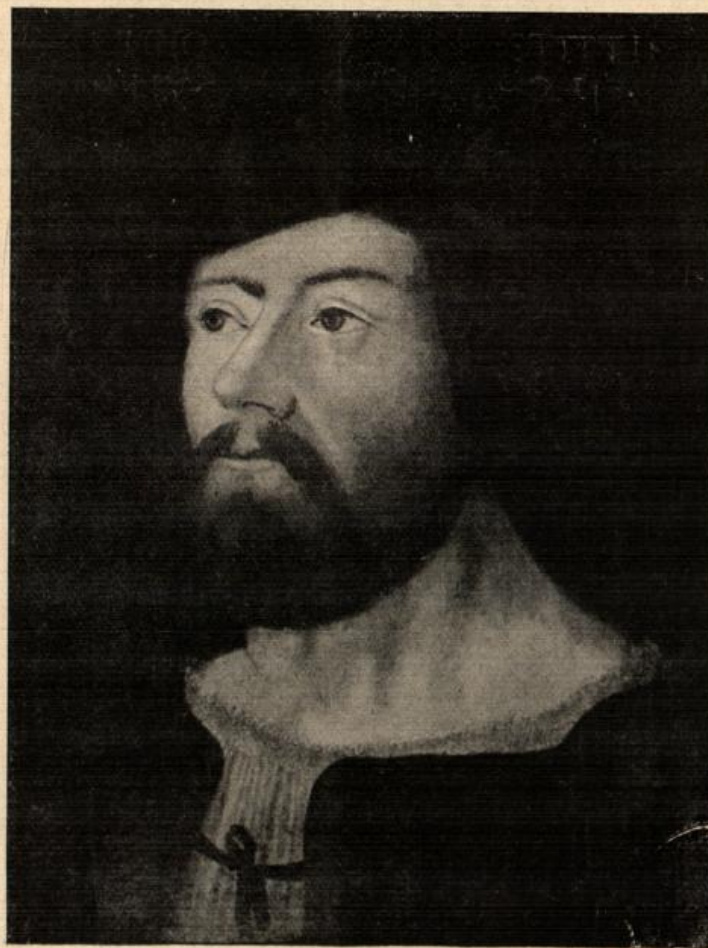
Es ist ein schöner alter Brauch, einem neuen Bau in festlicher Stunde einen Weihespruch zu widmen. So lassen sie mich die guten Wünsche, die wir dem großen Bauwerk entgegenbringen, in die Worte zusammenfassen:



Ältestes Stadtsiegel (aus dem 17. Jahrhundert).

Möge der neue Personenbahnhof alle Erwartungen erfüllen, die wir hegen, möge er dem Verkehr in vollem Maß dienen und der Stadt Karlsruhe wie unserer badischen Heimat zum Nutzen und zur Ehre gereichen!

Mit diesen tiefgefühlten Wünschen übergeben wir den Bau seiner Bestimmung.



Pfalzgraf Otto I. von Mosbach.

Für Herz und Sinn.

Unter den Menschen und Borsdorfer Äpfeln sind die glatten nicht immer die besten, sondern die rauhen mit Warzen.

Jean Paul.

*

Drücke den Pfeil zu schnell nicht ab, der nimmer zurückkehrt. Glück zu zerstören ist leicht, wiederzugeben — so schwer!

Herder.

Welche wirtschaftlichen Vorteile bietet die Pflege des Wintersports den im Sportgebiet gelegenen Städten und Ortschaften?

Vortrag, gehalten von Carl August Riedlinger, Freiburg i. B., anlässlich der III. Hauptversammlung des Südwestdeutschen Rodlerverbandes am 25. und 26. Oktober 1913 zu Freiburg i. B.

Sehr geehrte Herren!

Ich habe die Ehre, heute vor Ihnen sprechen zu dürfen und zwar über ein Thema, welches in der Jetztzeit weitgehendstes Interesse erwecken muß: „Welche wirtschaftlichen Vorteile bietet die Pflege des Wintersports den im Sportgebiet gelegenen Städten und Ortschaften?“

Meine Herren! Es ist heute mit dem Bekanntwerden eines Sportgebietes — einer Fremdenstadt, ein eigenes Ding; je rühriger und fortschrittlich gesinnter die maßgebenden Kreise sind, desto mehr werden sie den Augenmerk auf ihren Ort lenken können; je glücklicher man in der Wahl der Verkehrsmittel, der unterhaltenden und bildenden Darbietungen, wie auch der Reklame ist, desto erfolgreicher wird auch ihre jeweilige Anwendung sein. Der italienische Redakteur und Abgeordnete Ferraris hat in seinem Blatte einen Artikel über die Bedeutung des Fremdenverkehrs für das italienische Wirtschaftsleben veröffentlicht. Darnach stellt der Fremdenverkehr für Italien eine Jahresrente von etwa 500 Millionen Lire dar. Ferraris hält dies für zu nieder; die Erzielung einer jährlichen Rente von einer Milliarde wäre seiner Ansicht nach durch die staatliche Pflege dieses Zweiges der Wirtschafts-

politik zu erreichen. Die Schweiz nehme, obgleich sie nur ein Zehntel Italiens umfasse, jährlich ungefähr 300 Millionen, Frankreich sogar 2½ Milliarden ein.

Meine Herren! Auch wir in Deutschland können Geld gebrauchen, sowohl der Staat, wie die Gemeinden, wie der Einzelne. Und da will der Winter, den man noch vor 15 bis 20 Jahren fürchtete und ihm so gut wie möglich aus dem Wege ging, zu Hilfe kommen. Bescheiden trat er damals auf, der deutsche Wintersport, von vielen als Mode gelästert, von manchen als ausländische Nachäffung verhöhnt. Heute bereits ist er ein wichtiger Faktor der deutschen Volkswirtschaft, eine unversiegbare Quelle von Volkskraft und Gesundheit geworden. Und da sich der Winter nicht mehr so recht zu uns — in die Niederungen — getraut weil er anscheinend glaubt, die Stadtmenschen sind schon kalt genug, so müssen wir zu ihm hinaus: „Hinaus auf die Berge! Hinaus aus dem Tiefland in die stille, heilige Winterlandschaft!“

Leider haben sich unsere heutigen Verkehrsverhältnisse — besonders auch bei uns im Schwarzwald — noch nicht den Bedürfnissen des ständig wachsenden Wintersports ausreichend anpassen können. Hier liegt noch ein weites Feld goldner Ernte; es bedarf nur des rechten Schnitters. Die Winterlandschaft im Gebirge, die so hoch und hehr zum Menschenherzen spricht, für große Massen zu erschließen, auch für jene, die mit der Mark, ja dem Pfennig rechnen müssen, sollte Ehrenpflicht des Staates, Ehrenpflicht der Gemeinden, die für Wintersport in Betracht kommen; — eine heilige Pflicht der heutigen Generation gegenüber — sein. Unsere Vorfahren haben sich vor dem Bergwinter verkrochen, wir von heute, wir aber wollen ihn aufsuchen und uns mit roten Backen, mit lachendem Herz und Sinn an seiner Schönheit erfreuen!

Meine Herren! Sie haben sich heute als treue Bekenner des gesunden und schönen Rodelsports, der in kalter Winternacht so manches Herz glühend-heiß zu machen versteht, zusammengefunden aus den südwestlichen Teilen unseres großen, deutschen Vaterlandes, um zu beraten und zu beschließen.

Nachdem werden sie hinausfahren in Schwarzwaldtäler, hinauf zur Bergeshalde am Schauinsland. Und da werden sie erkennen und vielleicht aufs neue bekräftigen müssen, daß gerade Freiburg nicht nur für Sommertouren, sondern ganz besonders auch zur Ausübung des — Gott sei Dank — von Jahr zu Jahr kräftig zunehmenden Wintersportes eine selten günstige Lage aufzuweisen hat. Nun denken Sie, meine Herren, hat Freiburg diesen großen wirtschaftlichen Vorteil noch nicht im geringsten auszunützen verstanden, sonst hätte die liebe Stadt schon längst allerwenigstens eine Bahn auf den Schauinsland gebaut. Nicht nur im Winter, auch im Sommer wäre diese hochrentabel. Ohne jede Übertreibung sage ich: *daß es keine zweite Stadt wie Freiburg in ganz Deutschland gibt, die so günstig für den Wintersport liegt, wie die Breisgauperle!* Meine Herren! Ich sprach ein großes Wort gelassen aus. Mit Recht weist die Freiburger Handelskammer bei all ihren Gutachten und Propaganda-Unternehmungen zum Zwecke der Vervollkommnung des Verkehrswesen im Breisgau immer wieder auf die sportliche Seite dieser wichtigen Verkehrsfragen hin. Was nützt in Freiburg ein vergoldetes Sparkassengebäude, wenn das Gros der Bürger, der Mittelstand, der Handwerksmeister, der Geschäftsmann, kein Gold in die Sparkasse mehr bringen kann!

An allen Orten, in denen der Wintersport in Betracht kommt, rechnen die Verkehrsvereine und Hotelbesitzer, Ski- und Rodelfabriken, Sportausrüstungsgeschäfte, Schuhmacher, Schneider und viele andere noch, heutzutage bestimmt mit einer Wintersaison. Auch Theater, Konzerte etc. werden an einem Mittelpunkt des Wintersports ohne jeden Zweifel größeren Besuch aufzuweisen haben. Der Aufschwung der bekannteren in- und ausländischen Wintersportplätze in den letzten Jahren dürfte wohl der beste Beweis dafür sein, in welchem hohem Maße der Winter in der Wertschätzung der heutigen Generation gestiegen ist. Nur von zwei Schwarzwaldplätzen gestatten Sie mir, Ihnen Zahlen zu nennen und zwar: Zahl der ausgegebenen Fahrkarten und die Einnahmen aus Personenbeförderung. Leider läßt sich anders eine Feststellung noch nicht machen.

1899. Hinterzarten gab 14899 Fahrkarten aus und hatte daraus 10279 Mark Einnahmen. Titisee gab 29082 Fahrkarten aus und hatte 39355 Mark Einnahmen.

1908 gab Hinterzarten bereits 47634 Fahrkarten aus, der Erlös betrug 29199 Mark. Titisee gab 86232 Fahrkarten bei einem Erlös von 93896 Mark aus.



Wagen der Universität im histor. Festzug von 1906.

1910 wurden in Hinterzarten 61216 Fahrkarten mit einer Einnahme von 38278 Mark und in Titisee 95118 Fahrkarten bei einem Erlös von 105636 Mark ausgegeben.



Skulpturstück am Rathause zu Eberbach.

1912 gab Hinterzarten 76955 Fahrkarten mit einer Einnahme von 51238 Mark aus, Titisee hatte sogar 112016 Fahrkarten mit 134378 Mark Einnahmen zu verzeichnen.

Der eminente Aufschwung ist zweifellos zum größten Teil auf den Wintersport zurückzuführen. Unsere freundnachbarliche Schweiz hat frühzeitig die goldene Zukunft des Wintersports erkannt; von



Kurfürst Ludwig V.

den vielen Millionen Mark, die allein im Winter in die Schweiz wandern, können die deutschen Mittelgebirge auch manche gebrauchen, es bleiben für die Schweizer Hochgebirge immer noch genügend Millionen übrig. „Geld!“ ist überall die Lösung in der heutigen schweren Erwerbszeit: draußen und droben, im Winter, auf unserm Schwarzwald liegt viel davon. Diesen Schatz muß Freiburg, das Tor zu den Schwarzwaldriesen — Feldberg, Schauinsland, Belchen, Kandel usw. — in erster Linie zu heben verstehen.

Sehr geehrte Herren! Der Wintersport ist noch ein junger Geselle, deshalb kann ich Ihnen nur mit wenig statistischen Zahlen über die bisherige Entwicklung von Wintersportplätzen aufwarten; diese sprechen aber eine recht deutliche Sprache:

Da ist zunächst Schreiberhau im Riesengebirge, 800 m über dem Meere; rund 10000 Einwohner.

Der Winterverkehr war:

1902/03 . . .	255 Pers.	1908/09 . . .	5725 Pers.
1903/04 . . .	851 „	1909/10 . . .	7446 „
1904/05 . . .	1513 „	1910/11 . . .	8860 „
1905/06 . . .	2602 „	1911/12 . . .	9860 „
1906/07 . . .	2488 „	1912/13 . . .	10812 „
1907/08 . . .	3995 „		

Also meine Herren! Innerhalb 10 Jahren von 255 auf 10812 Personen.

Dann kommt das kleine Oberhof im Thüringer Wald:

797 Meter über dem Meere; rund 600 Einwohner. Es verkehrten daselbst zur Ausübung des Wintersports:

1908/09 . . .	3446 Personen
1909/10 . . .	3875 „
1910/11 . . .	5492 „
1911/12 . . .	4735 „
1912/13 . . .	5531 „

Daß der Sportsverkehr nicht auf ein kleineres Gebiet beschränkt bleibt, zeigt am besten Oberhof, das von Berlin aus scharenweise besucht wird, obwohl die Entfernung rund 325 Kilometer beträgt. Der Fahrpreis III. Klasse Berlin—Neudietendorf—Oberhof und zurück beträgt etwa 23,50 Mark. Die Zugverbindungen sind allerdings, besonders im Winter, recht günstige. Nun ist aber Freiburg von Mannheim 207 Kilometer, Fahrpreis, jeweils hin und zurück, III. Klasse, rund 15,00 Mark; Karlsruhe 135 Kilometer, Fahrpreis 11,00 Mark; Donaueschingen 82 Kilometer, Fahrpreis 5,20 Mark; Basel 62 Kilometer, Fahrpreis 4,80 Mark; Mülhausen 52 Kilometer, Fahrpreis 3,70 Mark, Colmar 45 Kilometer, Fahrpreis 3,30 Mark, entfernt, sodaß also ein recht umfangreiches sportliches Interessengebiet bei der Ausbaue der Schauinslandbahn ohne jede Übertreibung angenommen werden kann. Wenn dann auch einmal die Elztalbahn ihre schon längst nötige Fortführung gefunden hat, dürfte Freiburg auch mehr auf württembergische Wintersportsfreunde rechnen können.

Meine Herren! Außer den Bergriesen haben wir aber im Schwarzwald zahlreiche Orte, die über 800, ja 1000 und 1100 Meter liegen, sodaß die Worte der Skeptiker: „Der Schwarzwald ist nicht zum allgemeinen Wintersport geeignet“ als eitel Dunst erscheinen. Triberg hat sich unter weitsichtiger Stadtleitung zum führenden Ort des Rodelsports im Schwarzwald aufgeschwungen; der Feldberg ist für den Skisport, was Baden-Baden für die Pferderennen. Gelände findet sich schon, wo genügend Schnee ist, wenn auch das idealste Gelände immerhin auf den höchsten Erhebungen zu suchen sein mag. Alle Erwägungen lassen klar erkennen, daß es beim Wintersport, wenn wir seine wirtschaftliche Seite berücksichtigen, ganz besonders auf höher gelegene Plätze, auf gute Verbindungen und Verkehrserleichterungen wie auch gute Unterkunftsmöglichkeiten in allererster Linie ankommt. Dies sind alles Dinge, welche bei uns noch viel zu wenig beachtet werden. Nicht nur der Sommer,



auch der Winter muß in der Jetztzeit seinen Tribut uns Menschen zollen in jeder Art. Die Städte und Dörfer, welche durch des Schöpfers gütige Fügung mit so viel Naturschönheiten ausgestattet worden sind, daß sie auch im Winter Interesse erwecken können, sollten nicht mehr nach althergebrachtem Brauch hinter dem Ofen sitzen während der Winterszeit, sondern ihre bevorzugte Lage verständig und klug, zum Wohle ihrer Bürger, zum Segen der Touristen und Sportsleute, auszunützen verstehen. Sich regen — bringt Segen: dies zeigen die Plätze, welche bereits auch im Winter einen Namen errungen haben. Vorteile sind für alle Stände da, wenn Geld im Lande ist.

Sehr geehrte Herren! Ich fasse es als günstiges Zeichen auf, daß Sie, die Herren vom Südwestdeutschen Rodelverband, einen würdigen Vertreter der altherwertigen Breisgau-Perle in ihrer Mitte begrüßen dürfen und ich will diese Gelegenheit beim Schopfe packen, um den Herrn Stadtrat im Namen des Wintersports im Schwarzwalde, im Namen des Erzkastrons — des Schauinsland — ergebenst zu bitten, all seine Einflüsse auf die andern weisen Stadtväter geltend zu machen, damit Freiburg endlich einmal die projektierte Schauinslandbahn erhält. Den Einheimischen und Fremden, im Sommer und Winter, soll sie dienen zur Freude und Erholung, durch Schaffung geeigneter Verkehrsmittel, die auch finanziell einen vollen Erfolg versprechen, kann der Grundstock zu einem Denkmal im Herzen vieler Tausender gelegt werden. Die Schweiz hat überall Bergbahnen angelegt denen jährlich immer mehr Fremde zuströmen, Baden-Baden hat diesen Sommer seine Merkurbergbahn eröffnet, deren Frequenz bis jetzt sogar alle Erwartungen übertraf. Die nahegelegene Konkurrenz Drei-Ähren-Schlucht darf Freiburg nicht überflügeln. Man verschandle nicht den Schloßberg mit einer Bahn, die sicher im Winter, so gut wie garnicht rentabel wäre, sondern wende sich gleich einer ganzen Arbeit zu, bei welcher der Erfolg von Anfang an als gesichert erscheint.

Meine Herren! Ich habe in meinen Ausführungen lediglich kurz die wirtschaftlichen Vorteile des Wintersports besprochen; die hohen Ideale sind



Eberbach im Jahre 1832.

Ihnen allen ja doch zur Genüge bekannt. Wollen wir hoffen, daß das Stadtoberhaupt, Herr Oberbürgermeister Dr. Thoma, der allgetreue, osterprobte Schwarzwaldfreund, seine glückbringenden Arbeiten zum Wohle Freiburgs und seiner Bürger durch eine weitere, große — den Bau der Schauinslandbahn — recht bald vermehrt. Nicht nur zum Segen Freiburgs, sondern des ganzen südlichen Schwarzwalds. Wollen wir auch hoffen, daß uns die kommenden Monate wieder einmal ganze Winterschönheiten schenken, auf daß sich Jung und Alt recht lange tummeln können in vernünftigem, gesunden Wintersport. Dann mögen des Dichters Worte wieder zur Wahrheit werden:

CAROLVS LODEVICVS, PALATINVS RHENI,
DVX BAVARIAE, S. R. IMPERII ELECTOR.

Kurfürst Karl Ludwig.

Es gibt die Bergeseinsamkeit
Dem Menschengeste neue Flügel.
Hab Dank du gold'ner Wintertag,
Daß du mich hast hinausgezogen!
Ich spür's an meines Herzens Schlag,
Daß Bergluft wieder ich gesogen;
Der Großstadt lauter, bunter Troß
Reicht nicht an das, was ich genoß!

Zur Unterhaltung.

Für einen neuen bizarren Tanz, der die kühnsten Tangoabarten übertrifft, wird jetzt Reklame in den Pariser Salons gemacht. Beim „Crawling“ (der Name deutet auf amerikanische Anregungen) stürzen der Tänzer und seine Dame nach den ersten Schritten plötzlich gleichzeitig zu Boden, ahmen während einiger Takte kriechende Schlangenbewegungen nach, erheben sich dann wieder und beginnen das ebenso „geistvolle“ wie „ästhetisch schöne“ Spiel von neuem. Die Dame zieht für den Tanz über ihre Ballrobe einen eng anschließenden Überwurf und legt auch gepolsterte Handschuhe an, um bei den Schlangenbewegungen am Boden weniger behindert zu sein. Die Frisur schützt eine kokette Seidenmütze; ob diese auch das Gehirn vor Schaden bewahrt, das durch den Tanz wohl etwas in Mitleidenschaft gezogen wird, bleibt abzuwarten.

*
Victor Hugo als Hausherr. Eines Abends kommt zu Théophile Gautier ein schäbig aussehender Bohémien, den er einmal irgendwo flüchtig kennen gelernt hatte. Der arme Teufel wollte ihn

anpumpen. „Was fällt Ihnen eigentlich ein?“ sagte der gute Théo. „Ich soll Ihnen Geld leihen?! Ich habe selbst keins. Ich kann nicht. Wenden Sie sich doch an Victor Hugo, der hat Geld.“ — „Und er hat mich eben zu Ihnen geschickt. Er ist nämlich mein Hauswirt und ich schulde ihm noch die Miete.“

Theater.

Das Freiburger Stadttheater brachte in neuer Einstudierung Shakespeare's „Romeo und Julia“ und zeigte mit dem Werk abermals, daß heutzutage die Regiekunst über das sprechende Wort gesetzt wird. Die Ausstattung war üppig, trotzdem konnte sich das Publikum nur langsam nach und nach für das Gebotene erwärmen. Fräulein Wirthmaun und Herr Keppler boten Gutes, wenn sie auch an unsere früheren Darsteller Kreuzburg-Westermann nicht heranzureichen. Herr Rube wußte seinem Bruder Lorenzo ein gutes Herz und natürlichen Sinn zu geben; von Oppen bot in Sprache und Spiel Hervorragendes, auch de Vogt und Kosei müssen noch rühmend erwähnt werden. Die szenische Leitung hatte der Intendant, Herr Dr. Legband, selbst übernommen. Rr.

Einen Freiburger Dichterabend veranstaltet am 14. November im Museumsaal Fräulein Maria Kleinhans unter Mitwirkung von Fräulein Hedwig Hoffmann, dem langjährigen Mitglied unseres Freiburger Stadttheaters. Fräulein Kleinhans hat sich bereits letzten Winter durch einen Vortragsabend recht vorteilhaft hier eingeführt. Im Programm finden wir Dichtungen von Bittrich, Schlang, Berner, Hero Max, Maily Koch u. a.; auch Hansjakob ist mit Prosa vertreten.

FABRIK-ANSICHT

Salem Aleikum
Salem Gold (Goldmundstück)
Cigaretten
Etwas für Sie!

Preis No 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck

Orient Tabak u. Cigaretten-Fabrik
Yenidze, Dresden, Jnh. Hugo Zietz,
Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen

Trustfrei!

Humor.

Schulhumor. Herr Professor X bemüht sich in der Grammatikstunde eifrig, seinen Schäfchen den Unterschied zwischen dem starken Verbum „leiden“ und dem schwachen „läuten“ klar zu machen. Dabei kommt er natürlich auch auf die falsche Konjugation von „läuten“ zu sprechen, wie sie bei den Schülern üblich ist in der Wendung „es hat g'läute“ beim Läuten der Schulglocke. Er ist so vertieft in seine Erklärungen, immer wieder ermahmend, doch ja hinfort immer richtig zu sagen: „es hat geläutet“, daß er das Läuten der Schulglocke überhört. Die Unruhe seiner Schüler endlich bemerkend, bricht er ab und, die Uhr ziehend, fragt er: „Hot's scho g'läute?“

Narkose. Zahnpatient (zum Dorfbader): „Betäubende Mittel wenden Sie wohl nicht an?“ — „Nein; aber wenn ich 's erste Mal anrucke, dann kommt so 'ne angenehme Ohnmacht, und Sie spüren 'ne ganze Viertelstunde nichts.“

Stimmt. „Da schreibt meine Schwiegermutter, daß sie bei schönem Wetter kommt.“ — „Also ein Blitz bei heiterem Himmel.“

Streitlustig. „Weißt du noch liebes Weibchen, du hast mir mal eine Zigarrentasche geschenkt. Auf der einen Seite war mein Monogramm.“ — „Nein, das Monogramm war auf der anderen Seite!“

Bissig. Schriftstellerin (nachdem sie ihre Manuskripte vorgelesen): „Und was halten Sie für mein bedeutendstes Werk?“ Kritiker: „Jedenfalls — Ihr Mundwerk.“

Die Mutter bei der Wiege.

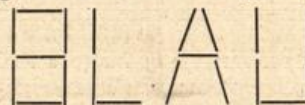
Schlaf, süßer Knabe, süß und mild! Du, deines Vaters Ebenbild!
Das bist du; zwar dein Vater spricht, du habest seine Nase nicht.
Nur eben itzo war er hier und sah dir ins Gesicht, und sprach: Viel hat er zwar von mir, doch meine Nase nicht.
Mich dünkt es selbst, sie ist zu klein, doch muß es seine Nase sein;
denn wenn's nicht seine Nase wär', wo hätt'st du denn die Nase her?
Schlaf, Knabe; was dein Vater spricht, spricht er wohl nur im Scherz;
hab' immer seine Nase nicht, und habe nur sein Herz!
Matthias Claudius,

Rätsel-Ecke.

Auflösung des Bilder-Rätsels in No. 44.

Lerne Trübes heiter tragen
Und Dein Glück kommt unverhofft.

Auflösung der Streichholz-Aufgabe in Nr. 44.

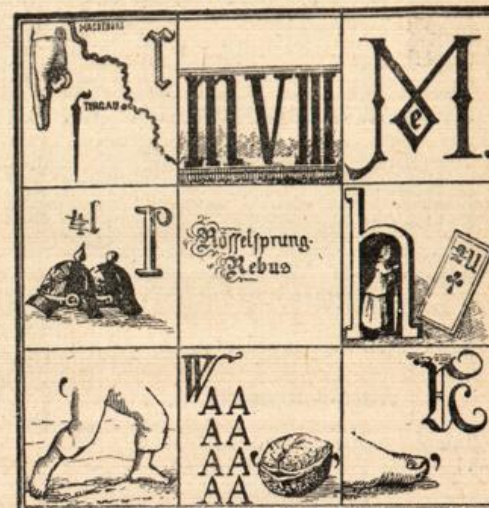


Rätsel.

Präsentiere ich mit Kopf
Mich, so bin ich kalt;
Ohne Kopf hingegen bin
Heiß ich dann alsbald.

Scherzfrage: Wann kommt bei den meisten Menschen Zeit und Rat an ein und demselben Tage?

Rösselsprung-Rebus.



BASEL, Hotel Jura

gegenüb. d. Bundesbahnhof. Größt. Hotel II. Ranges. Zentralh. 120 Betten von Fr. 2.50 an. — Haus d. D. O. V. u. Beamtenvereine.

Basel, Müller's Royal Hotel

Hotel-Neubau gegenüber dem neuen badischen Bahnhof. Nur Zimmer u. Frühstück. Gleiche Oberl. w. Büffet bad. Bahnhof.

Lugano (Schweiz) Hotel Adler

deutsch. Haus b. Bahnhof, das ganze Jahr offen. Zentralh., Elektr. Zimmer v. 2, Pens. v. 7 Fres. an. Bes. Baden er.

Druck: H. M. Poppen & Sohn, Freiburg i. Br.

Theater-Spielplan

Stadt	Bühne	Freitag 7.	Uhr	Samstag 8.	Uhr	Sonntag 9.	Uhr	Montag 10.	Uhr	Donnerstag 11.	Uhr	Mittwoch 12.	Uhr	Donnerstag 13.	Uhr
Mannheim	Gr. Hof- und Nat.-Theater	Rausch	7	Helmat	7 1/2	Lohengrin	6	—	—	Phädra	—	Nathan der Weise	—	Die spanische Fliege	—
Karlsruhe	Gr. Hof-theater	Madame Butterfly	7 1/2	Keine Vorstellung	—	Rosenkavaller	7	Kabale und Liebe	7	Ariadne auf Naxos	7	Richard Strauss-Konzert	8	Elektra	8
Freiburg i. B.	Stadttheater	Alt-Wien	7 1/2	II. Symphonie-Konzert	7 1/2	Bajazzo	7 1/2	Die Haubenlerche	7 1/2	Aïda	7	Romeo und Julia	6 1/2	—	—
Strassburg	Stadttheater	Mein Freund Teddy	8	Myrrah Orpheus	8	Der Schmuck der Madonna	7 1/2	Guðrun	8	Die Jüdin	7 1/2	—	—	—	—

Nach dem 6. November evtl. eintretende Veränderungen im Spielplan können nicht mehr berücksichtigt werden

Operntexte, Pianos, Flügel, Harmoniums, Welte Mignon :: Musikhaus Ruckmich, Freiburg i. Br.

Reparaturwerkstätte und Geigenbau Verkauf alter und neuer Instrumente 591
Arthur Conradt, Geigenbauer, Freiburg i. Br., Konradstr. 16

Original-Rastatter-Regulierherd

Feuermeister

Höchste Errungenschaft auf diesem Gebiete größte Kohlenersparnis.

Gesetzlich geschützt.

Rastatter Hofherdfabrik Stierlin & Vetter, Rastatt Baden.

MEZ Luftdurchlässige Unterkleidung

Die Beste von Allen

CARL MEZ & SÖHNE
FREIBURG I. B.



Freiburger Firmen-Tafel.



In alphabetischer Reihenfolge.

Altertümer

Hornsteiner J., Niemenstr. 16

Artikel für Wochen- und Kinderpflege

Frank Max, Schwabentorstr. 9

Auto-Garagen

Zink R., Schwarzwaldstr. 9

Automobile

Ammermann & Cie., Nußmannstr. 7
Bissinger G., Rennweg 17

Bade-Anstalten

Badeanst. Herdern, Zähringerstr. 17
Badeanst. Oberwiehre, Flaunserstr. 3
Institut „Helios“, Rheinstr. 38
Maier A., Rheinstr. 23
Marienbad, Marienstr. 4
Stiftsbad, Hermannstr. 8

Bergsport-Artikel

Freiburger Lederwarenhaus, Friedrichstr. 11

Bettwaren- und Aussteuer-Artikel

Behrle Otto, Kaiserstr. 65
Kahn D., Salzstr. 20
Marx J., Rottecksplatz 7
Neumetzger S., Bertholdstr. 52

Blumen-Handlungen

Geyer C., Bertholdstr. 22
Hambrecht Gebr., Kaiserstr. 123
Hundt K., Nußmannstr. 6
Rappenecker L., Brombergstr. 23
Schöck Nachf., Bertholdstr. 1

Bürsten-Handlungen

Brenzinger C., Oberlinden 11
Gehring St., Schusterstr. 22

Cakes- u. Bisquithandlungen

Eckerle F., Bertholdstraße 1
Knusperhäuschen, Kaiserstraße 36
Peter A., Salzstraße 5

Chirurg. techn. Geschäfte

Pfeifer W., Kaiserstraße 87/99
Rosett F., Kaiserstraße 30

Damenschneider

Eutinger Ch., Rheinstr. 44
Fischer H., Wallstr. 24
Franz E., Ludwigstr. 8

Lehr V., Unterlinden 12
Scheuer F., Friedrichstr. 5

Dentisten

Engler G., Gerberau 6
Ludwig A., Herrenstr. 45
Martin E., Kaiserstr. 88
Röwert, Friedrichstr. 11
Ullmann J., Kaiserstr. 135

Detektiv-Institute

Schmidt H., Kaiserstr. 153

Eilboten-Institute

Blitz Rote Radler, Rosastr. 7.
Eilboten Fix, Gerberau 30.

Färbereien und chem. Waschanstalten

Baumann W., Belfortstr. 17
Braun K., Gerberau 16 u. 18
Lasch D., Schwarzwaldstr. 13
Printz E., Kaiserstr. 132

Friseure u. Perückenmacher

Bogenschütz P., Eisenbahnstr. 41
Engelmaier J., Kaiserstr. 35
Häringer K., Salzstr. 10
Joseph St., Hildastr. 35
Mutter A., Günterstalstr. 29
Mutz A., Kaiserstr. 23
Sitterle F., Kaiserstr. 157
Stein C., Friedrichstr. 21
Waibel W., Talstr. 46

Friseuren

Baschang L., Schwabentorstr. 2
Chavoan A., Ringstr. 7
Gemmert M., Eisenbahnstr. 9
Schirmer M., Karthäuserstr. 16

Fuhrhaltereien

Jacobi A., Guntramstr. 32
Reiser A., Konradstr. 17
Reiser F., Günterstalstr. 29
Ringwalds Fuhrpk. Karthäuserstr. 50

Fußpflege

Baumann G. H., Kaiserstr. 17
Hanke A., Kaiserstr. 156
Pfister A., Bertholdstr. 1

Gold- und Silberwaren

Bellon J., Kaiserstr. 102
Gebhard K., Merianstr. 12
Hug M., Eisenbahnstr. 23
Kühn H. Nachf., Kaiserstr. 99
Schäfer K., Unterlinden 1
Selnacht J., Eisenbahnstr. 7

Weber F., Herrenstr. 6
Wittmer F., Salzstr. 35

Handschuh-Handlungen

Kern W., Kaiserstr. 43
Rupprechter H., Salzstr. 5
Schleizer A., Kaiserstr. 16
Wissner E., Ringstr. 12

Herrenkleider-Maßgeschäfte

Bauer R., Friedrichstr. 10
Deutsch J., Friedrichstr. 9
Diebold & Sohn, Friedrichstr. 33
Disch F., Ringstr. 20
Herb W., Predigerstr. 10
Herbst J., Moltkestr. 1
Märklin K., Karlstr. 4
Manock R. Nachf., Rheinstr. 38
Schlüter H., Salzstr. 16
Sitzmann Gebr., Kaiserstr. 87/89
Wolfram W., Kaiserstr. 3/7

Hotel-, Haus- u. Kücheneinrichtungen

Fischer & Steinhart, Nußmannstr. 8

Konfektion für Damen

Bandel E., Kaiserstr. 36
Hofherr A., Kaiserstr. 69
Kirch H. A., Kaiserstr. 70
Krieg Clara, Herrenstr. 37
Moritz Anna, Kaiserstr. 64
Schramm & Schneider, Gartenstr. 14
Wolff E., Salzstr. 22

Korsettengeschäfte

Denzler M., Salzstr. 5
Goldschmidt J., Gartenstr. 15
Groß St., Ringstr. 12
Maurer L., Kaiserstr. 76
Rumpf K., Kaiserstr. 148

Modewaren für Damen

Ackermann Fr., Kreuzstr. 1
Braun M., Kaiserstr. 89
Hotzner C. Nachf., Kaiserstr. 76
Wagner L., Kaiserstr. 135

Modewaren für Herren

Heidenreich L., Kaiserstr. 57
Kinzer Ph., Friedrichstr. 11a
Langenbach J. G., Kaiserstr. 109
Lichtenstein A., Kaiserstr. 148

Parfümerien und Toilettenartikel

Lorenz M., Eisenbahnstr. 3.
Menger F., Kaiserstr. 84.
Ritzmann E., Kaiserstr. 104.

Pelzwaren

Albrecht R., Eisenbahnstr. 2
Keller J., Schusterstr. 18
Staehe E., Salzstr. 6

Photographen

Dilger A. & Sohn, Rheinstr. 30
Herth Anna, Kaiserstr. 87/89
Heß M., Friedrichstr. 29
Märklin R., Kaiserstr. 10
Ruf Th., Kaiserstr. 5
Schrödel J., Kaiserstr. 24
Steinhäuser A., Karthäuserstr. 1

Photographische Bedarfsartikel

Mayer M., Bertholdstr. 9
Velter F. P., Unterlinden 3
Zürni E., Friedrichstr. 19

Putzgeschäfte

Duchilio W., Kaiserstr. 152
Glotzbach A., Unterlinden 7
Haas C., Kaiserstr. 63.
Henselmann L., Oberlinden 3
Staehe E., Salzstr. 6
Wendling O., Eisenbahnstr. 46

Schirmhandlungen

Bucher L., Kaiserstr. 115
Knöbel L. & Sohn, Rheinstr. 11
Straßburger Schirmlager, Kaiserstr.
Wagner L., Kaiserstr. 73

Schuhwarenhandlungen

Brockel R., Kaiserstr. 37
Buselmeier H., Salzstr. 20

Ski-Fabriken.

Karl Rösch, Schwarzwaldstr. 75.

Stickerei-Geschäfte

Marie Bühn Nachf., Kaiserstr. 132

Weißwaren-Geschäfte

Biehler R., Kaiserstr. 96
Eck J., Kaiserstr. 48
Gotthard A., Schusterstr. 5

Weinhandlungen

Kuenzer Otto, Belfortstr. 7

Zigarren und Zigaretten

Gehri B. Nachf., Merianstr. 20
Hauser A., Oberlinden 9
Hoehn H., Nußmannstr. 4
Kirsch H., Rottecksplatz 11
Knotz A., Kaiserstr. 63
Meißner G., Eisenbahnstr. 10

In die „Freiburger Firmmentafel“ können noch weitere Geschäfte aufgenommen werden. Anfragen sind an den Badischen Verlag G. m. b. H., Grünwälderstraße No. 4 zu richten.